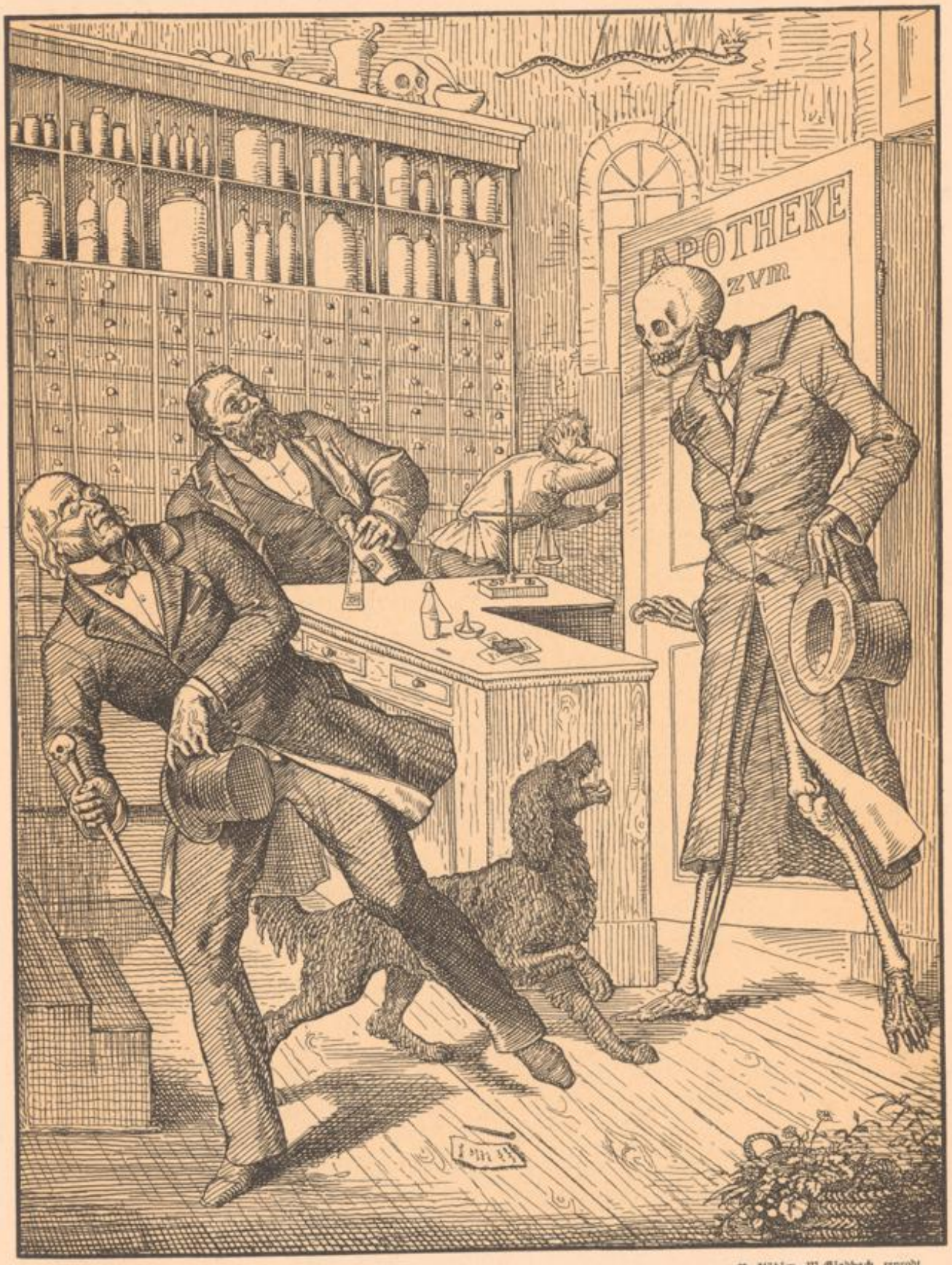
VI.

Wie weit die Wissenschaft auch fortschreiten mag, wie weit sie mit dem Mikroskop, Reagenzglas oder Seziermesser in die Geheimnisse des Lebens und seiner Störungen auch eindringt, wie sehr sie täglich ihren Heilmittelschatz vermehrt — das Ende ist doch immer: eines schönen Tages tritt der Tod nicht bloß zu den Patienten, sondern auch zu den Heilkünstlern selbst. Sie haben so oft geglaubt, über ihn den Sieg davon getragen zu haben, während er gar nicht einmal ernstlich daran dachte, mit ihnen zu kämpfen, weil seine Stunde überhaupt noch nicht gekommen war. Nun tritt er unerwartet in die Apotheke, wo all die Waffen gegen ihn bereitet werden — und welches Entsetzen! dem gelehrten Arzt entfallen seine unfehlbaren Rezepte zur Erde, — dem Prinzipal entfällt die eben noch für wirksam gehaltene Mixtur, — der Gehülfe läßt Mörser und Wage im Stich. — Keiner weiß, wem der unheimliche Besuch des höflichen Kollegen gilt. Es wäre Torheit, die Wissenschaft gering zu achten oder nicht zu Rate zu ziehen — aber eine noch größere, ihr mehr zu vertrauen als dem, der dem Menschen das Ziel seiner Tage gesetzt hat.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

VI.



C. Weiß inv. B. Kühlen, M. Gladbach. reprodt.

Ihr Herren, warum eilt ihr davon?
An manchem Lager wir trafen uns schon.
Schlecht wahrlich eurer Kunst ihr traut –
Ihr wißt, für den Tod gibt es kein Kraut.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf